

Ost-Berlin (Hauptstadt der DDR)

Ost-Berlin, also die östliche Hälfte Berlins, war von 1949 bis 1990 die Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Die Teilung Berlins wie auch ganz Deutschlands entsprang den Besatzungszonen der Siegermächte des zweiten Weltkriegs und verfestigte sich mit dem Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961. Grenzübertritte waren seither nur mehr über die innerstädtischen Grenzübergangsstellen möglich, deren bekanntester, der „Checkpoint Charlie“ in der Friedrichstraße, für Angehörige der Alliierten und für Ausländer vorgesehen war. Mit seinem österreichischen Pass konnte der Fotograf Gottfried Schenk diesen Grenzübergang benützen, im Gegensatz zu den West-Berlinern, die einen Antrag beim Büro für Besuchs- und Reiseangelegenheiten der DDR stellen mussten und auf einen der vier dafür vorgesehenen Grenzkontrollpunkte angewiesen waren.

Bis zur Öffnung der Berliner Mauer am 9. November 1989 wurde das Fotografieren von den Sicherheitsorganen der DDR misstrauisch beobachtet, was nicht selten zur Beschlagnahme des Filmmaterials führte. Selbst akkreditierte Fotografen waren in ihrem Bewegungsspielraum eingeschränkt und wurden von einem „Aufpasser“ begleitet. Die hier gezeigten Fotografien entstanden bis 1989 bei Tagesbesuchen und zeigen überwiegend das Zentrum Ost-Berlins mit seinen Sehenswürdigkeiten. Dies änderte sich erst im „Wendejahr“ 1990, als sogar das bislang streng verbotene Fotografieren der Grenzanlagen vom Osten her möglich war.